

# Doppelte Genesung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 17

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-448781>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

's ist im April. Es raucht in allen Blättern  
Vom Seltungswald;  
Im Seherzaale häpfen alle Lettern  
Auf mit Gewalt —  
Denn von des Deutschen Reiches Kanzlermunde  
Erlönte ernst die inhaltsschwere Kunde  
Von Friedenszielen. Glossen ringsumher  
Und freudiger Friedensglaube hinterher.

Das hohe Wort, man soll's an jene senden,  
Die dessen Sinn  
Nicht nach dem eignen Grimme drehn und wenden  
Sich zum Gewinn.

Auf daß nicht ihren feindlichen Intriguen  
Der Keim des guten Willens muß erliegen;  
Der Krieg noch weiter tobe ringsumher,  
Dem Glend folgt wie bis jetzt hinterher.

Erlönten endlich nur die Friedensworte  
Aus sicherem Mund,  
Eröffnete sich bald des Glückes Pforte  
Sürs Erdenrund.  
Befreiend alle Herzen von Beschwörden,  
Brächt' es der Menschheit mit ein neues Werden.  
Und aus dem blutgetränkten Boden ringsumher  
Sproßt neues Friedensglück uns hinterher.

War's nur ein Scherz, um alle Welt zu schicken  
In den April?

Wollt' Diplomatenkunst uns nur umstricken  
Mit 'nem Pasquill?

Soll alle Hoffnung noch zu Schanden werden  
Und eine Höll' entstehen aus der Erden? —  
So fragt die Menschheit heute ringsumher  
Und — schlägt sich weiter tot dann hinterher.

Janus

### Doppelte Genesung

Herr Naidoli, der hübsche Handelsbe-  
flissene aus dem Süden war doppelt krank:  
erstens am Herzen, zweitens an der In-  
fluenza. Ein ältlicher Herr Prinzipal, eine  
jugendschöne Frau Prinzipalin — man weiß  
aus alter Erfahrung, was sich da so ein Herr  
Naidoli auf den ersten Blick zusammen-  
reimt, zu was er sich sofort berufen fühlt.  
Und sie war so mütterlich freundlich zu  
ihrem Pensionär, die reizende, blühende  
Frau Meisterin! Die Mehlsuppe trug noch  
das Dienstmädchen am frühen Morgen  
des ersten Krankheitsstages (Influenza!) an  
das Bett des jungen Herrn. Zum kalten  
Umschlag um die heiße Stirne aber erschien  
unter der Türe — die Hausfrau — im  
Morgen-Négligé, duftig und mollig! Den  
Patienten begann schon bei ihrem bloßen  
Anblick die zweite Krankheit (Herz!) zu  
schütteln. Sie lächelte, sie nahte sich ihm,  
sie tauchte das Tuch im Waschbecken, hob  
ihm mit der einen Hand den Krauskopf —  
lehnte denselben — an ihren Busen — ah!  
Es war fast übermenschlich süß. Und als  
der Umschlag aufgelegt war, beugte sich  
das liebeleiche Weib noch einmal tief — tief  
zu dem Mund und dem Schnurrbärtchen  
ihres glühenden und verzweifelt an sich  
haltenden Anbeters, als wollte sie . . . Nein,  
noch nicht, Geduld! Sie erhob plötzlich,  
stolz und streng blickend, den Engelskopf,  
nickte Herrn Naidoli kurz an und frou —

froute hinaus. Aber der Doppelkranke  
schwamm einesteils in Schweiß, andernteils  
in Wonne! „Wenn ich erst gesund bin...“  
schwor er sich.

Fünf Tage mußte er liegen; immer kam  
nur das Dienstmädchen, für deren deutliche  
Särtlichkeiten der Kranke nur Mitleid hatte  
— ihm stand ja die Höhere, die Herrliche  
in gewisser Aussicht!

Die Krankheit Nummer 1 verging end-  
lich, Nummer 2 dagegen wütete umso hef-  
tiger in dem gesund-kranken Herzen. Er  
mußte Gewißheit haben! Er warf sich ihr  
zu Süßen und beschwor sie, noch einmal,  
nur einmal wieder, seinen Kopf an jene  
himmlische Stelle zu drücken, noch einmal  
ihre Lippen so nahe zu den seinigen zu  
bewegen . . .

In höchster Ueberraschung, aber mit  
dem früheren mütterlichen Lächeln hob sie  
ihn vom Boden auf.

„Sie irren sich gewaltig, armer, junger  
Mann. Mein Mann hatte ganz einfach  
den Verdacht, Sie hätten wieder nichts,  
als einen bösen Katzenjammer; und da hat  
er mich gebeten, einmal nachzuforschen, ob  
der Herr Kommiss nach Wein rieche . . .“

Krankheit Nummer 2 fiel von Herrn  
Naidoli wie die sogenannten Schuppen von  
den Augen.

Ufrot

### Bruder Straubinger bei den Kriegsführenden



Links herum, rechts herum,  
Hochoverehrbares Publikum,  
Immer der Nase nach und  
miten drin  
Sieht es mich wieder zu  
euch hin,  
Wo ich ein Neutrum bin,  
Proßt Brenz miteinander!

In Berlinien  
Bin ich bei Liebknecht er-  
schienen,  
Hat ihn lieblich behauchen:  
Genosse, Sie könnten wir  
brauchen,  
Indem wir in Zürich kein  
Schnörrewagner haben,  
Worauf er vermeinte: Sé-  
cretan sei auch eine gute Nummer!

In Paris ging ich spazieren abends um Sehn:  
Haben Sie die neue deutsche Mode nicht gesehen?  
Worauf mich Mister Worth befah:  
Gehn Sie nach Wien. Da sehn Sie unsere neuesten  
Muster und können sich in einer Krinoline vorder-  
und hinterphotographieren lassen.

Worauf ich mich an die Donau begab  
Und in der Hofburg eine Vorstellung gab  
Als Nachtänzerin eine Operette kreierte  
Und dadurch reüssierte,  
Daß ich sämtliche Bühneraugen ins Parterre streckte,  
Worauf mich ein Impresario entdeckte  
Und mir für jeden Abend ein Pfund Rindfleisch mit  
Meerrettig offerierte.

In Rumänien alsdann  
Sah ich mir einen Esel an,  
Der in Gedanken entbrannt  
Zwischen zwei Heubündeln stand,  
Links und rechts, und rechts und links frag  
Und vermeinte, das sei ein Spaß,  
Wenn man auf allen Seiten neutral sei.

In Bulgarien  
Hat ich mich fürkisch gebarrien;  
Wollte einen — hem, hem! — Karem begründen  
Aber da taten sie mir heimzünden  
Und meine Scheichen blau anstreichen,  
Worauf es mit meiner Nachtänzerei aus war.

In Kussenland  
Hat ich wohlbekannt,  
Das etliche Käufe auf  
Bot sie aus zum Kauf  
Als Ahmeelleferante,  
Worauf man zornentbrannte  
Und vermeinte, dafür brauchen sie keinen fremden  
Söbel.

In England blieb ich bei einer Suffragette stehn:  
Haben Sie keinen Zepplin nicht gesehen?  
Darauf begann sie zu lallen:  
Sie sind wohl von einem heruntergefallen,  
Sie neutraler Holländer, Sie,  
Ich werde Sie blockieren, bis Sie kapieren,  
Wo die kleinen Nationen beschützt werden.

In Brüssel war ich bei Mercier,  
Der saß auf einem Kanapee  
Und bat mich: Können Sie mir nicht einen Keß  
Beforgen von Cholera und Pest  
Und anderen Seuchen,  
Um die Deutschen zu scheuchen,  
Damit sie noch eher in den Himmel kommen  
Als wir, die auserlesenen Brommen.

In Washington  
Gratulierte ich Wilson:  
Gottes Segen bei Kohn!  
Aber ohne Dornen keine Ros —  
Was ist mit Mexiko los?  
Was ihm nicht behagte, indem er mich fragte:  
Was wird los sein? Es wird etwas nicht fest sein.  
Ich weiß von nichts.

Worauf ich mich sachte  
Nach Portugal machte;  
Aber keine Gegenliebe fand,  
Weil mein Barbestand  
65 Kappen betrug und drei Helvetiafumpen.

In Italien dagegen  
Kam ich eher gelegen,  
Indem mich d'Annunzio als Kollege empfing  
Und mir einen Lorbeerkrantz umhing  
Und mir eine Zigarre und ein Klosetpapier mit sei-  
nem Bildnis zum ewigen Andenken überreichte.

Woll Begelsterung  
Macht' ich darauf einen Seitenprung.  
Hock' in Zürich wieder mitten drinn,  
Mache Kriegsgewinn,  
Und handle mit alten Lumpen;  
Indem solche vor all den neuen eine seltene Ware  
geworden sind.

Proßt, edle Kumpane!



Einzelnummern des „Nebelspalter“ zu 30 Cts.  
können in den Buchhandlungen und Kiosks bezogen werden.